

bei Schuretskaja, also viel weiter nach Osten zu. Nirgends an Skandi-
naviens Ostküste trifft man ihn, so viel mir bekannt ist.

Anm. *Landa glacialis*, Leach. (*Fratercula glacialis*, Schlegl., Degl.) scheint
mir nur eine unbedeutende Varietät dieser Art zu sein.

Alca torda, L.

An der Ostseeküste nimmt dieser Vogel dieselbe Zone ein, wie
Uria troile, und wahrscheinlich auch so ziemlich an der Westküste. Je-
doch hat ihn v. Wright nur im Herbst und Winter in den Bohuser Schee-
ren getroffen. Am zahlreichsten findet er sich aber im Polarkreise an
den Küsten des Eismeer, zu beiden Seiten des Nordcap.

Anm. *Alca impennis*, Lin. wurde vor mehreren Jahren bei Tromsö in Norwe-
gen und bei Marstrand in den Bohuser Scheeren erlegt, ist später aber nir-
gends gefunden worden.

(Fortsetzung folgt.)

Druckfehler im ersten Hefte dieses Jahrganges.

Seite	64	Zeile	10	statt	1835	muss	es	1845	heissen.
—	69	—	17	—	64	—	—	62	—
—	69	—	20	—	Hochlande	—	—	Flachlande	—
—	71	—	27	—	wird, und den	—	—	wird, den	—
—	74	—	26	—	P.	—	—	J.	—

Notizen aus meinem ornithologischen Tagebuche.

Von

W. Hintz I.

Dass die Eier des Kukkuku — *Cuculus canorus*, — stets die Farbe
und Zeichnung der Eier des Vogels, in dessen Nest er seine Eier legt,
haben, ist unstreitbar, und habe ich dieses bei Eiern aus den Nestern
von *Budytes flava*, *Sylvia cinerea*, *Anthus pratensis* und *arboreus*, *Frin-
gilla cannabina*, *Muscicapa grisola*, *Motacilla alba* und *Pratincola rubetra*
4mal gefunden, beim Letztern habe ich einmal den Vogel selbst beob-
achtet und zwar folgendermaassen:

Den 3. Juni 1850, Nachmittag 4 Uhr stand ich mit dem Ritterguts-
besitzer Herrn Kunde auf Schloss Kämpen auf meinem Acker, 10 Schritt
von meinem Wohnhause entfernt; da kam aus dem nicht 100 Schritt
entfernten Walde ein Kukkuk still und niedrig, in Begleitung mehrerer

kleiner Singvögel — von welchen Arten dieselben waren, bemerkte ich leider nicht, weil wir nur den Kuckuk im Auge behielten — nahe an uns vorbeigeflogen und setzte sich, 50 Schritt von uns entfernt, wo sich ein circa 3 Mrg. grosses Bruch (zwischen dem Acker) befindet, welches mit einzelnen niedrigen, 2 bis 4 Fuss hohen Kiefern, Birken und Wachholdergesträuch bewachsen ist, auf die trockne Spitze eines Wachholderstrauchs. Da mir dieses auffiel, so sagte ich zu meinem Nachbar, »gewiss ist dieses ein Weibchen das legen will.« Nach Verlauf von ungefähr einer Minute setzte sich der Kuckuk auf die Erde, und ging gegen einen andern 2 Fuss davon entfernten niedrig an der Erde liegenden Wachholderstrauch hin. Ein Dachshund, welcher bei uns war, lief jetzt auf denselben zu, der Kuckuk flog nun von einem Strauch zum andern ungefähr 100 Schritte fort. Da der Hund wieder zu uns kam, kam der Kuckuk auch näher geflogen. Um mich zu überzeugen, ob es wirklich ein Weibchen wäre, ging ich in's Haus und holte ein Gewehr, um den Vogel zu erlegen. Als ich wieder kam, sass er auf der ersten Stelle an der Erde, hielt auch gut aus, aber leider fehlte ich denselben, worauf der Hund ihn wieder gegen 150 Schritt verfolgte; sobald aber der Hund wieder zu uns zurückkehrte, kam auch der Kuckuk näher. Ich bat nun Herrn Kunde, denselben zu beobachten, wo er bliebe, und ging wieder in's Haus um mir ein anderes Gewehr zu holen; diess verzögerte sich ungefähr 10 Minuten. Als ich wieder hinkam, flog derselbe auf, und still dem Walde zu. Herr Kunde, welcher denselben, wie gesagt, während der Zeit beobachtet hatte, sagte: dass er in denselben Wachholderstrauch wie das erstemal hingegangen und nach etwa 1½ Minute wieder herausgekommen sei, was gerade der Zeitpunkt gewesen, wo ich heraus gekommen und wo derselbe dem Walde zuflog.

Wir gingen nun hin und fanden unter dem Strauch an der Erde das Nest des braunkehligen Wiesenschmätzers, — *Pratincola rubetra*, — mit 4 unbebrüteten Eiern, der Vogel sass aber noch auf dem Neste, und neben demselben lag auf dem Rande, kaum 1 Zoll entfernt, das Ei, von welchem ich bestimmt glaube, dass es das des Kuckuksweibchen war, indem dieses das vierte Mal ist, dass ich solche Eier in den Nestern von *P. rubetra* gefunden habe. Das Ei ist beinahe noch ein halbmal so gross, wie das des Wiesenschmätzers und ähnelt ihm in der Farbe, ist jedoch heller. Noch muss ich bemerken, dass der Vogel das Nest verliess, ohne dass er gestört wurde. In Sammlungen bleichen die Eier noch mehr aus, wie die des Wiesenschmätzers, so dass sie zuletzt bei-

nahe weiss werden. Das oben bemerkte Ei habe ich an Herrn v. Ho-meyer abgegeben.

Zugleich muss ich noch bemerken, dass ich im Jahre 1852 ein Kukkuksei im Nest von *Sylvia cinerea* neben 2 von dieser gelegten fand. Da ich nun das Gelege vollständig haben wollte, liess ich es liegen, jedoch am dritten Tage nachher war das Kukkuksei fort, und lagen 4 Eier von *S. cinerea* darin. Alles Suchens ungeachtet konnte ich keine Spur von dem Kukkuksei finden.

Im Jahre 1853 wurde mir von dem Hirten gesagt, dass er ein Kukkuksnest gefunden habe, wovon eben der Kukkuk aufgefliegen wäre, es befänden sich aber keine anderen Eier darin. Ich ging des Morgens hin und das Ei des Kukkukus lag vor dem Neste zerbrochen, und wurde auch in dieses, welches der *Motacilla alba* angehörte, kein Gelege mehr gemacht.

V u l t u r.

Im Jahre 1810 oder 11 wurde von meinem Vater, dem damaligen Königl. Förster zu Altkrakow bei Schlawe, im Monat Februar oder Anfang März eines Morgens bei Anbruch des Tages, da er bei Ausübung des Forstschatzes das Revier beging, ein Geier erlegt, welcher in Gesellschaft von drei andern sich vor ihm von einer grossen Eiche erhoben hatte. Ich war damals ein Knabe von 9 oder 10 Jahren und kann mich dessen noch gut erinnern; auch ist es mir später oft von meinem Vater erzählt worden, dass der geschossene Raubvogel einen kahlen Kopf oder Hals gehabt habe. Auch bestätigte dieses oft der schon verstorbene Regierungs- und Forstrath Bartikow, damals Landjäger zu Altkrakow. Wenn ich nicht irre, so schickte derselbe diesen Vogel nach Berlin.

A q u i l a.

Von *Aquila fulva* habe ich in den Jahren 1816—1820 gegen 12 Stück erlegt, und zwar nur des Winters bei der Schiesshütte. Im Sommer habe ich ihn hier nicht bemerkt. An meinem jetzigen Wohnorte kommt derselbe beinahe alljährlich zu Ende Januar oder im Februar einzeln vor, wo er dann Jagd auf die Stockente macht, welche zu dieser Zeit zu Hunderten auf den offenen Stellen der Radü liegen, jedoch auch jährlich von meinen zahmen Enten sein Theil nimmt. Im Jahre 1852, den 12. April sah ich einen Adler, welcher mir stärker und oben weit heller schien und den ich unbedingt für *A. imperialis* hielt. Er setzte

sich circa 300 Schritt von meiner Wohnung entfernt, hart an das Radüfer und konnte ich ihn hier über 10 Minuten beobachten.

S t r i x.

Nyctea nivea wurde im Monat November 1812 von meinem Vater am Ostseestrande bei Jershöft in einem ungefähr 80 Morgen grossen Kiefernbestande, welcher hart an den Ostseestrand grenzt, erlegt.

F a l c o.

Am 21. März 1850 fand ich beim Ausschleifen der Dohnen in einer derselben *Falco aesalon* (Weibchen). Es konnte sich erst vor Kurzem gefangen haben, denn das Auge war noch nicht ganz eingefallen.

Den 9. Juni 1852 schickte mir mein Freund, der Königl. Förster A. Hintz von Oberfier bei Bublitz, 2 Meilen von hier entfernt, einen Falken zur Bestimmung, und es war *Falco cenchris* (Weibchen), genau mit Glog, May übereinstimmend. Mein Freund hatte denselben am 4. Juni in einer Dohne, wo sich ein Rothkehlchen zufälligerweise gefangen hatte, in der andern Schleife hängend gefunden. Schade, dass ich denselben nicht gleich erhalten hatte, denn beim Empfange war derselbe schon ganz von den Schmeissfliegen mit Maden besetzt. Bei dem Finden konnte derselbe vielleicht 1 oder 2 Tage gehangen haben, denn das Auge war noch ganz frisch gewesen.

Den 9. Februar 1845, 8. April 1847, 15. April 1852 habe ich einen ganz weissen Falken mit schwarzem Fleck am Innenrande der Flügelspitzen gesehen, was ist diess wohl für eine Art?

Cuculus canorus.

Den 25. Juli 1845 sah ich über 20 Kukkuke auf den Alleebäumen von dem Dorfe Gust nach Bublitz, welche bald vor- bald rückwärts flogen und sich vermuthlich von *Bombyx salicis*, welche in grosser Menge die Bäume besetzt hatten, nährten.

Turdus pilaris.

Derselbe nistete im Jahr 1820 im Damshäger Revier bei Rügenwalde in einer Birkenschonung, wo einzelne alte, starke, 4—5 Fuss unten im Durchmesser haltende Eichenstummel von 14—20 Fuss Höhe standen, welche, oben abgebrochen, viele und starke Aeste nach den

Seiten getrieben hatten — in Menge, so dass ich in diesen Jahren gegen 20 Nester, ja auf einigen Eichen deren zwei fand. Während meiner Militärzeit vom Herbst 1820 bis 1825 waren diese Eichen abgeholzt und habe später hier keine mehr gefunden.

Den 26. Mai 1839 fand ich wieder das erste Nest in einem raumen 30—50jährigen Kiefernbestande, 16 Fuss hoch, 7 Fuss vom Stamm entfernt auf einem Seitenaste. Der Vogel hielt auf dem Neste sehr aus und flog nur ab, wenn man sich dem Neste bis auf circa 3 Fuss genähert hatte.

Den 24. Mai 1843 fand ich wieder ein Nest auf einer jungen Kiefer 6 Fuss hoch, dasselbe war sehr schlecht gebaut und hing beinahe in einer Gabel der Zweige; auch dieses Weibchen hielt gut auf dem Neste aus.

Den 3. Juni 1844 stand das Nest auf einer Erle, 12 Fuss hoch, da, wo sich der Stamm in 4 Aeste theilte, das Weibchen hielt sehr gut aus, so dass man es auf dem Neste ergreifen konnte.

Den 21. Mai 1851 stand das Nest 30 Fuss hoch, wo 2 Kiefern — Lattstämme — beinahe zusammen gewachsen waren, so dass bei jeder Bewegung des Windes das Nest gerüttelt wurde. Beim ersten Aufsteigen wurde eins von den drei darin liegenden Eiern zerbrochen, nichts desto weniger legte jedoch das Weibchen des andern Morgens wieder. Auch dieser Vogel hielt sehr gut auf dem Neste aus.

Den 28. Mai 1851 stand ein Nest 7 Fuss hoch zwischen 2 jungen Kiefern, in einer 15jährigen Kieferschonung. Dieser Vogel hielt aber nicht aus, sondern flog bei der leisesten Annäherung still davon, so dass man ihn selten zu sehen bekam.

Den 13. Mai 1852 fand ich ein Nest 16 Fuss hoch auf einzelnen Standkiefern am Felde, da, wo sich der Stamm in 3 Aeste theilte. Hielt gut auf dem Neste aus.

Turdus iliacus.

Im Juli 1818 fand ich bei dem Dorfe Cörlin, nicht weit vom Vietziger oder Neuenhager See, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Ostsee entfernt, in einem 50—80jährigen circa 15 Morgen grossen Eichenwäldchen — dem sog. Klosterbusch — mitten zwischen Feld, Wiesen, und Moor gelegen und $\frac{1}{2}$ Meile vom Walde entfernt, junge eben ausgeflogene Rothdrosseln. Diese mussten nothwendiger Weise hier ausgebrütet sein, indem dieselben nur noch schwach flogen, und nur von Zweig zu Zweig hüpfen.

Ich erlegte 4 Stück. Obgleich ich späterhin bis zum Jahre 1832 diese Stelle beinahe jährlich mehreremale besuchte, habe ich nie wieder welche gefunden.

Scolopax gallinago.

Dass die Becassine oder Heerdschnepfe das Meckern mit dem Schnabel hervorbringt, behaupte ich gewiss. — In meinen Lehrjahren von 1816—1819 befand sich in meines Vaters Revier ein circa 100 Morgen grosses mit kleinem Erlengesträuch bewachsenes Bruch, wo jährlich 4—5 Pärchen obengedachter Schnepfe nisteten. Von 2 Seiten war das Bruch mit alten haubaren Eichen und Buchen von 3—400jährigem Alter umgeben. Die dritte Seite bildete eine junge Kiefern- und Birkenschonung und die letzte Seite junge Eichen von 50—80jährigem Alter. Hier habe ich in den Jahren 1818, 1819 wohl zehnmal, sowohl in den Vormittags- wie Nachmittagsstunden eine Becassine auf den höchsten trockenen Spitzen der Eichen, aber nie Buchen, sitzen sehen, so wie ihr pecka, pecka und dann den meckernden Ton von sich hören liess.

Bei meinem jetzigen Aufenthaltsorte, wo viele Becassinen nisten, indem doch jährlich in guten Jahren gegen 20 Nester gefunden werden, und wo am Rande des grossen Wiesenterrains und Bruchs 10 alte 3—400jährige Eichen mit vertrockneten Spitzen stehen, habe ich dieses nicht bemerkt. Obgleich im Frühjahr den ganzen Tag und eben so in der Morgen- und Abenddämmerung wohl 10, 20 und mehrere ihr pecka, pecka und den meckernden Ton hören lassen, so bin ich doch bei der gespanntesten Aufmerksamkeit — nachdem ich mit dem grössten Interesse den Aufsatz in der Naunannia II. Bd. 1. Heft S. 24 gelesen habe — nie im Stande gewesen, diese beiden so verschiedenen Töne zu gleicher Zeit zu vernehmen. — Es ist daher mein fester Glaube, dass das Meckern der Becassine nur mit dem Schnabel hervorgebracht wird.

Von mehreren Schriftstellern wird die Zahl der Eier zu 4 und 5 angegeben; obgleich ich doch wohl schon einige hundert Nester gefunden, so habe ich doch nur stets 4, nicht mehr und nicht weniger Eier darin gefunden.

Auch der stummen Schnepfe — Haarschnepfe — *Scolopax gallinula* — wird von allen Schriftstellern kein Laut beigelegt, und doch habe ich sehr häufig im Herbst beim Aufsteigen ein leises kik oder kek und nur einmal im Frühjahr 1845, aber auch nur dies einmal zur gedachten Jahreszeit denselben Ton von ihr gehört.

Muscicapa collaris.

Ein Männchen dieser Art sah ich im Herbst 1837 mit mehreren Sangerarten zusammen auf dem Zuge am Strande der Ostsee in kleinem Erlengestrauch. Den 20. April 1852 wieder ein Männchen bei meinem jetzigen Aufenthaltsorte, in einem 60—80jahrigen, mit einzelnen alten Birken gemischten Kiefernbestande, konnte aber aller Mühe ungeachtet das Nest nicht auffinden.

Den 15. Mai 1852 fand ich einen Horst von *Strix bubo* mit 2 etwa 8 Tage alten Jungen. Der Horst oder vielmehr hier Nest, war an der Erde, in einer kleinen Vertiefung, ohne alle Unterlage. Vor 3 Jahren hatte er es in der Nahе auf einer Eiche, wo ihm die Jungen genommen wurden, seit der Zeit hatte er den Horst nicht mehr besucht. Ein Maulwurf lag neben den Jungen.

Auch bei meinem frühern Aufenthaltsorte — Morgenstern bei Butow, — habe ich einige Horste, welche an der Erde unter Kiefern waren, gesehen, jedoch die Mehrzahl auf Bäumen, entweder auf einem starken Seitenaste oder in der Gabel des Baums, jedoch keines über 30 Fuss hoch.

Ende Mai 1852 sah ich, wie *Jynx torquilla* Baumaterialien in eine Baumhohle trug. Den 4. Juni lagen 7 unbebrutete Eier in dem Neste, welche ich fortnahm. Den 13. Juni waren wieder 8 Eier in demselben, auch diese nahm ich fort. Den 22. Juni lagen nichts destoweniger 11 Eier im Neste, welche ich ihn ausbrüten liess, und kamen auch die Jungen bis auf 1 Ei aus.

Den 28. April und 2. Mai 1852 fand ich ein Krahennest, *Corvus cornix*, worin 3 gewöhnlich gezeichnete Eier lagen und ein dem Staarenei in der Farbe täuschend ähnliches, jedoch von der Grösse der Kraheneier, welches letztere aber leider jedesmal beim Heruntersteigen vom Baume zerbrochen wurde. Schon im Jahre 1837 wurde mir von einem glaubwürdigen Manne versichert, dass er in den Jershofter Kiefern beim Ausnehmen der Krahennester in 2 derselben je 1 weisses Ei unter andern gewöhnlich gefärbten Kraheneiern gefunden habe. Nur Gloger in seinem Handbuche der Naturgeschichte der Vögel Europa's I. S. 153 erwähnt, dass mitunter, und zwar alle*) in einem Neste — einfarbige der Hecken braunelle ähnlich gefärbte Eier sich vorfanden. Auch Paessler in der

*) Auch einzelne in einem Gelege, und gar nicht selten.

Die Red.

Naumannia I. Jahrgang, I. Heft, S. 40 berichtet über zwei so gefärbte Eier. Jedoch müssen dieselben sehr selten vorkommen, weil ich doch unter wohl 1000 Eiern nur diese beiden gefunden habe.

Das Nest von *Turdus viscivorus* habe ich nur einigemal auf Kiefern, sonst immer auf Eichen und zwar in gemischtem Holze, wo Kiefern in Menge standen, immer doch nur auf ersterer Holzart das Nest gefunden.

Sturnus vulgaris nistete im Jahr 1836 auf der Bockwindmühle in Bartzwitz, und zwar oberhalb der Thür in dem Balken, worauf das Dach steht, indem derselbe auf 2 Fuss ausgefault war; merkwürdig war es, dass selbst beim Drehen der Mühle der Vogel jedesmal sein Nest wieder fand.

Sylvia nisoria war bei Bartzwitz und Ruezenhagen der gemeinste Vogel; hier und an den andern Orten, wo ich gewesen bin, habe ich denselben gar nicht bemerkt.

Von *Picus viridis* fand ich den 14. Mai 1841 das Nest mit 7 zur Hälfte bebrüteten Eiern in einem 30 Morgen grossen 70—80jährigen Eichenwäldchen in einer kaum 1 Fuss starken Eiche, 3 Fuss von der Erde entfernt.

Den 9. Mai 1841 fand ich *Certhia familiaris* mit 5 Eiern 1 Fuss von der Erde entfernt, offen und freistehend, da wo von 2 nebeneinanderstehenden Kiefern eine abgehauen war, auf dem Stubben derselben, die Hinterseite des Nestes sich an die stehende Kiefer anlehnend.

Sitta europaea brütete am 18. April 1841 auf 3 Fuss Höhe von der Erde, da wo 2 Kiefern zusammengewachsen waren. Nur diess und ein 1852 gefundenes Nest, letzteres 8 Fuss von der Erde, waren so niedrig, sonst habe ich keins unter 15 Fuss gefunden.

Picus major hatte das Nest 3 Fuss hoch in einer Eiche und ist diess das einzige Nest, welches ich so niedrig von der Erde gefunden habe. Den 20. Mai 1852 fand ich ein Nest von demselben in einer Espe an der Landstrasse. Ich haute dasselbe aus und es lagen 2 Eier darin. Zufälligerweise kam ich den zweiten Tag wieder diese Strasse und 1 Ei lag neben dem Baume, 3 Fuss vom Stamm entfernt, auf der Erde, im ausgehauenen Loche war nichts. Sollte derselbe beim Drange des Legens dasselbe auf die Erde gelegt haben? Späterhin brachte derselbe noch in dem Loche 2 Junge aus.

Budytes flava hat seit 3 Jahren (1851—1853) nahe bei meinem Hause gebrütet, und zwar habe ich beide Gatten — was wohl sehr selten ist, vorzüglich vor der Brütezeit — mehrere Male in meinem Garten

und auf dem Hofe bemerkt. Es ist nur diess eine Päärchen hier in der ganzen umliegenden Gegend.

Der diessjährige Vogelfang (1852) — Dolnenstrich — war ausgezeichnet zu nennen; auch in der ganzen Umgegend, selbst auf 5—6 Meilen — so weit ich Gelegenheit gehabt habe Kenntniss zu bekommen — so ergiebig, wie er noch nie gewesen ist. Ich habe 1000 Vögel gefangen und in dem nahe liegenden adeligen Revier einige Tausend, bei Rügenwalde in einzelnen Forsten gegen 2000. Ich selbst habe 3 Ringdrosseln, *Turdus torquatus*, gefangen — doch ist mir unter einigen tausend untersuchten Vögeln nichts Seltenes vorgekommen.

Auch 1853 war der Fang sehr ergiebig, doch kann man gegen 1852 nur $\frac{4}{5}$ annehmen. Viele *Turdus pilaris* und *iliacus* waren dieses Jahr unter dem Fange, auch eine Ringdrossel. In der Umgegend ist seit mehreren Jahren keine derselben gefangen.

Forsthaus. Schlosskämpen bei Cöslin den 10. Juni 1854.

W. Hintz I.

Königlicher Förster.

Protokoll-Beilagen.

(Beilage Nro. 1.)

Ueber die Farben der Vogelfedern im Allgemeinen, über das Schillern insbesondere.

Von

Bernard Altum.

Schon seit längerer Zeit habe ich mich, vorzüglich angeregt durch die Verfärbungstheorie, in so fern sie als erwiesen festgestellt ist, mit der Frage nach dem Grunde der verschiedenen Färbung der Vogelfedern beschäftigt. Ausser der Verfärbung ist gewiss der oft grosse Unterschied der Farbe des Gefieders bei einer und derselben Species nach Alter, Geschlecht, Jahreszeit, ja nach Individualität höchst merkwürdig, wenn man auch von einzelnen Abnormitäten, wie sie die Albinos und so oft diejenigen Vögel zeigen, die ihrer eigentlichen Lebenssphäre entrückt in der Gefangenschaft leben, abstrahiren will. Dieselbe Frage, die ich mir zur Beantwortung vorgelegt, ist auch von Andern schon mehrfach aufgeworfen, aber meines Wissens nicht beantwortet, und diess vielleicht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Hintz I Wilhelm

Artikel/Article: [Notizen aus meinem ornithologischen Tagebuche 285-293](#)